

Medium: Der Mannheimer Morgen
Titel: Eine der besten Adressen
Erscheinungsdatum: 01. März 2016
Ausgabe: Stadtausgabe
Autor/in: Bernd Mand

Eine der besten Adressen

Performance: Zeitraumexit zeigt in Mannheim mit „Wilsonstraße“ studentische Positionen

Wir sind mitten am zweiten Abend der diesjährigen Wilsonstraße. Im Kubus des Zeitraumexit wird es dunkel, und aus den Lautsprechern begrüßt uns eine holprige Vorleserstimme. "Vorreden, erstes Kapitel von Römische Geschichte, Buch 1. Dies ist eine Libri-vox-Aufnahme. Alle Libri-vox-Aufnahmen sind lizenzfrei und in öffentlichem Besitz." Christian Matthias Theodor, kurz aber in der Regel nur Theodor Mommsen genannt, ist das Thema von Gesa Berings und Stephan Dorns "Post hoc ergo propter hoc - Was bisher geschah", einer knapp unter einer Stunde ablaufenden Museumsführung mit Audioguide, die sich schnell zu einer grotesken Abhandlung über Zeit entwickelt.

In ihrem kleinteilig angelegten Audiovortrag entwickeln Bering und Dorn ausgehend vom vermeintlichen Wohnzimmer des Altertumsforschers und Nobelpreisträgers ein ansteckend humoristisches und nachdenkliches Spiel mit Wahrscheinlichkeiten und historischen Wahrheiten - oder zumindest ihrer Überlieferung. Und schicken den Zuschauer dabei auf eine herrlich absurde Zeitreise, bei der sich Loriot und die Monty-Python-Gang gleichermaßen erfreut die Hände gerieben hätten. Und auch "The Living Theatrograph" von Jacob Bussmann und Rahel Kesselring spielt mit dem zeitlichen Erleben von Geschichte(n) und Bildern. In einer klug gebauten Collage aus historischen Filmaufnahmen, selbst gedrehten Stummfilmsequenzen und Live-Musik erzählen sie vom versuchten Bombenattentat des französischen Anarchisten Martial Bourdin auf das Londoner Greenwich Observatorium im Februar 1884 und schaffen in ihrem kleinen Kinosaal eine skurrile Mischung aus Fallanalyse und loser Materialsammlung, die dem Zuschauer in einem feinen Zustand der permanenten Verlorenheit immer wieder neue Wege öffnet.



Jacob Bussmann im Projekt "The Living Theatrograph", BILD: PETER EMPL

"Talk.Talk" von Romuald Krezel und Emmilou Rößling nimmt das Publikum gleich ganz mit in die Verantwortung der halbstündigen Performance, die jeden im Raum zum Mitspieler macht. "Alles was gesagt wird, muss von allen wiederholt werden." So lautet die simple Regel, die hier zu einem bewegten Pingpong-Spiel führt und die Grenzen zwischen Performer und Publikum beinahe komplett aufzuheben scheint. Ein betont kleines Dialogabenteuer, das seine Spannung bis zum Ende nicht so ganz halten kann, aber einem die möglichen Mechanismen unserer täglichen Unterhaltungen mal wieder klar vor Augen führt.

Dicht bepacktes Wochenende

Des Weiteren wurde mit der Performance "Ä as in Äther" dem großen Imperativ der Entspannung ein Fragezeichen verpasst und die Frage untersucht, was geschieht, wenn man aus der totalen Entspannung nicht mehr zurückfindet. "TPFKAWY" widmete sich den hypersexualisierten Bildern in Popkultur und Medien und "Abramovic, Cher und ich" forschte an der Trennungslinie von Pop und Performancekunst. Ein dicht bepacktes Wochenende mit unterschiedlichsten studentischen Arbeiten des Instituts für Angewandte Theaterwissenschaften in Gießen, das bereits zum fünften Mal in der Kooperation mit Zeitraumexit zu zwei ausverkauften Abenden in die Wilsonstraße einlud. Auch in diesem Jahr wohl eine der besten Adressen der Stadt.